

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
20 (1894)**

197 (24.8.1894)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1048888](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1048888)

Ein alsbald in der ganzen Front leise beginnendes und mit einem Male unwiderstehlich losbrechendes Gelächter ließ die Offiziere herumfahren und, erst staunend, dann ebenfalls herzlich mitlachend, genaheten sie die immer zu erneutem Gelächter reizende urkomische Gestalt des hieheren Seefahrers, der nach vielen vergeblichen Bemühungen und Probieren seinen Tornister endlich kurz entschlossen an Stelle der zurückgeschobenen Patronentasche, vor dem Bauche trug.

Unter bezeichnenden Gesten suchte der Brave darzutun, daß dies doch unstreitig die beste Lage des Bag — wie er den Tornister nannte — sei, um bequem hineinlangen zu können, und wie um seine Ansicht zu bekräftigen, förderte er unter neuem Jubel aus dem Innern der Bag die sorglich verwahrte — Selbstflasche!

Den Erklärungen seiner Nebenmänner schenkte er keinen Glauben, erst einem Offizier gelang es, ihn zu überzeugen, daß der einzige Platz des „Rucksacks“ auf dem Rücken und nicht vorm Bauche sei, und kopfschüttelnd und immer noch leise zweisehend, gab er es endlich zu, sich „umtafeln“ zu lassen.

Aber auch bei den übrigen Leuten sah es mit der Equipierung nicht viel besser aus, ob man die „Anhängel“ auf der linken oder auf der rechten Seite trug, blieb schließlich unbeachtet, man gab sich mit der Thatsache zufrieden, daß ein Jeder ein Exemplar dieser Marschtausrüstung an seinem Körper hatte und das Ganze einigermaßen gleichmäßig aussah.

Nachdem ein Jeder seine Ausrüstung durch einen der auf dem Achterdeck in Haufen zu dreißig und mehr auf- und übereinander liegenden Remington-Misles completirt hatte, war endlich Alles klar zum Abmarsch.

Jetzt wurden die Boote bestiegen und nach der gegenüberliegenden Landseite gerudert.

Hier wurde die Mannschaft ausgeschifft und die Boote unter entsprechender Bewachung zurückgelassen.

In steigender Erwartung der Dinge, die nun kommen sollten, verfolgten wir in Sektionen zu vier und fünf, wie man sich nun gerade zusammengefunden hatte, einen schattigen Waldweg, um nach kurzer Wanderung auf ein freies Plateau hinauszutreten.

Dieses Plateau wurde durch einen durchgelegten, etwa vier Fuß tief ausgehobenen Feldweg in zwei ungleiche Hälften getheilt.

Die größere Hälfte des Plateaus zog sich nach rechts und wurde durch eine vom Waldbesäume etwa ein halbes Kilometer entfernte ziemlich jäh ansteigende Hügelkette eingeengt, die Hälfte zur Linken des Weges war bedeutend kleiner und nach der Seeseite durch Strauchwerk eingesäumt, das in der Richtung geradeaus in genügender Entfernung ebenfalls die Grenze des Plateaus bildete.

Auf diesem zum Mandverterrain wie geschaffenen Platze fanden wir die ausgeschiffte Mannschaft unseres Admiralschiffes bereits anwesend und im Begriff, ihre Stellungen einzunehmen.

Unsere Schiffskompanie, an Zahl bedeutend schwächer als die andere, besetzte die zur Rechten liegenden Hügel und eröffnete mit dem mühsam mitgeschleppten Landungsgeschütz von hier aus das Feuer auf den in der schützlosen Ebene langsam anrückenden Feind, dem die Aufgabe oblag, uns aus dieser sicheren und überaus leicht zu haltenden Stellung herauszumerzen.

Mitten auf der freien und nur hier und da mit spärlichem Knieholz bestandenen Ebene, wo er für uns höher Stehende herrliche Zielscheiben abgab, machte der Feind, der in einer von den Leuten selbst gewählten namenlosen Formierung langsam heran kam, gewöhnlich halt, ein Jeder suchte sich in bedächtiger Ruhe ein weiches Plätzchen zum Sitzen oder ein solches von Moos zum Liegen, je nachdem, und in aller Gemüthlichkeit versuchten Diejenigen, denen es an der nöthigen Lust nicht mangelte, für die Dauer einer halben Stunde mit den alten, selbst mit ihren edelsten inneren Organen gar verdächtig klappernden Gewehren egeleitigt zu beschießen, was natürlich — ohne Patronen — lediglich nur durch „Abknipfen“ markirt wurde, worauf dann das „augenscheinlich“ als gelungen betrachtete Manöver jäh abgebrochen und mit den Booten der Rückweg zu den Schiffen angetreten wurde.

Nach unserer Rückkehr erwartete dem „armover“, der die alleinige Aufsicht über die Handwaffen hat und dieselben auch verwahrt, die kitzliche Aufgabe, die während des Gefechtes „in Unordnung“ gekommenen Gewehre wieder kriegsbrauchbar zu machen.

Doch das war viel leichter angeordnet, als ausgeführt, war doch dieser „Waffenmeister“ Nichts mehr als ein gewöhnlicher Matrose, der von den Geheimnissen eines Gewehres nicht mehr kannte, als — die Lebrigen.

Bedurfte ein Gewehr einer wirklichen, wenn auch noch so geringfügigen Reparatur, oder hätte der außer Funktion und ins Stochen gekommene Mechanismus desselben durch eine leicht ausführbare Ein- resp. Richtstellung zc. eines Magazintheiles sofort wieder gangbar gemacht werden können (kleine, schon in den ersten Instruktionsstunden erklärte Handgriffe, die unsere Soldaten schon während ihrer Rekrutenzeit lernen — die Kunst des Herausnehmens des Gewehrschlusses „entdeckte“ ich kurz vor meiner Entlassung durch Zufall; ich renommirte damit, war doch mit Ausnahme einiger länger dienenden Niemand im Stande, mir dieses „Kunststück“ ohne genügendes Probieren nachzumachen), so blieb das betreffende Gewehr eben reparaturbedürftig, da an Bord unseres Schiffes sich weder ein Büchsenmacher noch sonst jemand befand, der ein Gewehr auch nur einigermaßen richtig zu behandeln verstand.

Diese Uebungen, die sich stets gleich blieben und regelmäßig Tag für Tag wiederholt wurden, währten annähernd 3 Wochen, nach welchem Zeitraum man annahm, daß die Mannschaft genügend einexercirt sei, um mit ihnen ein größeres militärisches Schauspiel zu veranstalten.

Der Tag zu diesem großen militärischen Potpourri wurde festgesetzt und die Spitzen der Civil- und Militärbehörden von Nizza (Sitz des 9. französischen General-Commandos) rechtzeitig mit höflichen Einladungen zu diesem seltenen Schauspiel bedacht.

Um den geladenen Gästen den Aufenthalt auf dem Kriegsschauplatz möglichst angenehm zu machen, wurden auf der kleineren Hälfte des Plateaus, dicht an dem erwähnten Feldwege, durch die Zimmerleute beider Schiffe, denen eine Anzahl Matrosen beigegeben wurde, unter Leitung des „Carpenters“ eine Anzahl geräumiger Leinwandzelte errichtet, die durch jalouseartig eingerichtete leinene Seitenwände und die roth und blau ausgefahlgene Sitzbänke recht einladend ausahen.

Aber auch den leiblichen Menschen vergaß man nicht, nach Gebühr in Betracht zu ziehen.

Ein inmitten der Zelte errichteter, nach allen Seiten acht-eckiger Pavillon barg jetzt schon mehrere starke Batterien der ausgesucht feinsten Sorten „Goldköpfe“, und bis spät in die Nacht währte von den Schiffen und von der Stadt die Zufuhr nach dem Pavillon.

Der für den Mandvertag in Aktion tretende Theil der Mannschaft war inzwischen auch nicht müßig gewesen, auch diese hatten ihre Vorbereitungen zu dem großen Tage getroffen, freilich in ganz anderer Weise, als den Befehlshabern erwünscht sein konnte.

Und endlich war der große, der glorreiche Tag da!

Selbst die Sonne schien dem Vorhaben günstig. Schon in frühester Morgenstunde sandte sie flimmernde Strahlengarben hinab zur Erde, und erwartungsvoll dehnte sich die hoffnungsfrohe Brust der treue schier unnahbaren, in höheren Regionen schwebenden „real treuborn“, die schon jetzt den erhebenden Vorgesicht eines unter den kritischen Blicken der französischen Generalität glänzend klappenden Mandvers zu durchkosten schienen.

Schnell wurden die täglichen Routinearbeiten beendet und frühzeitig zum Breakfast und gleichzeitigem Klarmachen zum Landungsmanöver gepfiffen.

Inzwischen war auch ein kleines Heer von Stewards und Offiziersburtschen unablässig im Gange gewesen, Tafelzeuge, Servietten, Gläser und Tausend andere nöthige und auch ganz unnöthige Dinge nach dem bewußten Pavillon zu schaffen, in welchem schon seit frühester Morgenstunde einige Leute beschäftigt waren, die vom Bäcker gelieferten, eigens hergestellten Bröckchen kunstgerecht zu belegen und mundgerecht herzurichten, und das sonstige, speziell für die zu erwartenden Damen requirirte feine Backwerk, Torten und Puddings in verschiedenen Ausführungen, wurden von den eigens dazu kommandirten, in tadellosem Weiß debütirenden Leuten in gefälliger Anordnung auf die entsprechend decorirten Tablettis arrangirt.

Präcise 8 1/2 Uhr fuhr der Admiral mit seinem Stabe an Land, um die eintreffenden Gäste, unter denen sich neben hohen militärischen Würdenträgern der französischen Generalität einige noch nachträglich Geladene mit Achtung gebietenden hochangesehenen Namen, theils aus Nizza, theils aus dem nahen Monte Carlo, befinden sollten, des Tages würdig, gebührend in Empfang zu nehmen und mittelst bereitstehender Vehikel nach dem nahen Schlachtfelde zu geleiten.

Wegen der stetig zunehmenden Hitze wurde während des Frühstückes befohlen, die an Deck zum Gebrauch „hingelegeten“ Feldflaschen mit Kaffee zu füllen. (Fortf. folgt.)

Volantes.

§ **Wilhelmshaven**, 23. Aug. Die Stationsjacht „Farewell“ unternahm gestern eine Fahrt nach Helgoland und kehrte Nachts hierher zurück.

§ **Wilhelmshaven**, 23. August. S. M. Av. „Wacht“, Rndt. Nord.-Kapt. Meuß, verließ gestern Mittag 12 Uhr die Rbode.

§ **Wilhelmshaven**, 23. August. S. M. Tender „Hay“ ging gestern Mittag zum Fischen eines Ankers Jade abwärts und kehrte Abends hierher zurück.

§ **Wilhelmshaven**, 23. August. „S 56“ kehrte gestern Abend von der Uebungsfahrt zurück, „S 72“ legte in die Kammerküchle.

§ **Wilhelmshaven**, 23. August. Das bei Hornsiff kürzlich havarirte Torpedodivisionsboot „D 4“ wird durch Rapt.-Picut. Vllie zur Reparatur nach Kiel übersührt werden und in den nächsten Tagen in See gehen.

§ **Wilhelmshaven**, 23. August. Die Kreuzer 3. Klasse „Arcona“, „Alexandrine“ und „Marie“ sind am 15. August von Callao nach Stastien in See gegangen.

§ **Wilhelmshaven**, 23. August. Das soeben herausgegebene Mar. Verordnungs-Blatt veröffentlicht eine Nachweisung der Stellen, welche zur Ertheilung von Urlaub an Beamte der Kaiserlichen Marine berechtigt sind, sowie der Zeiträume, für welche Urlaub gewährt werden darf. Es dürfen ertheilen: 1. Der Staatssekretär des Reichs-Marine-Amtes; den Marinebeamten, Urlaub ohne Zeiteinschränkung. Er ertheilt außerdem Urlaub in das Ausland, sowie in allen nicht besonders vorgesehenen Fällen, die mit Stellvertretungskosten verbunden sind. — 2. Der Kommandirende Admiral: den ausschließlich zum Ober-Kommando kommandirten oder sonst ihm unmittelbar unterstellten Beamten: Urlaub bis zu 3 Monaten. — 3. Der General-Auditeur: den Marine-Auditoren und den Marine-Aktuaren: Urlaub bis zu 3 Monaten. — 4. Die Stationschefs: den Intendanten und den Stationsauditoren: Urlaub bis zu 14 Tagen; den ihnen unmittelbar unterstellten Beamten, den Beamten des Vootenwesens und denen des Leuchtfeuerwesens ihres Stationsbezirks, den Marine-Aktuaren: Urlaub bis zu 45 Tagen. — 5. Die Oberwerftdirektoren, der Direktor des Bildungswesens, die Marine-Inspektoren, der Inspektor der Marineartillerie, der Inspektor des Torpedowesens, der Inspektor der Marineinfanterie, der Präses der Schiffs-Prüfungskommission, die Marine-Intendanten, der Direktor der Seewarte: den unterstellten Beamten: Urlaub bis zu 45 Tagen. — 6. Die Stationsärzte: den Stationsapothekern: Urlaub bis zu 45 Tagen. — 7. Die Kommandeure aller Marinetheile am Lande, die Führer detachirter Abtheilungen, die Vorstände der Artillerie- und Minendepots und die der Befehlshaber, der Präses des Torpedo-Versuchskommandos, der Direktor der Torpedowerkstatt, die Küstenbezirks-Inspektoren, der Direktor der Deckoffizierschule, die Hafenkapitäne, die Chefärzte der Marinekaserne, die Vorstände der Observatorien: den unterstellten Beamten: Urlaub bis zu 1 Monat. — 8. Die Abtheilungskommandeure der Matrosendivisionen: den unterstellten Beamten; der Vootenkommandeur in Wilhelmshaven: den Beamten des Vooten- und Leuchtfeuerwesens an der Jade; die Vorstände der Garnisonverwaltungen, der Garnisonbauverwaltungen, der Stationskassen und der Verpflegungsamter, das Schulkuratorium in Friedrichsort: den unterstellten Beamten: Urlaub bis zu 14 Tagen. — 9. Die Chefs von Flotten, Geschwadern, Divisionen und Flotillen, die Kommandanten S. M. Schiffe: dürfen Beamte nach denselben Grundsätzen und innerhalb derselben Grenzen beurlauben, wie solche, für die entsprechenden Rangklassen der Personen des Soldatenstandes vorgeschrieben sind.

§ **Wilhelmshaven**, 23. Aug. Den Ablösungsmannschaften für die west- und ostafrikanische, sowie für die ostasiatische Station werden bei der Ausreise Leibbinden mitgegeben.

§ **Wilhelmshaven**, 23. August. Die Zusammenstellung der Mandverflotte zu dem am 13. September beginnenden Kaisermandver der Flotte wird in Einnemünde erfolgen.

§ **Wilhelmshaven**, 23. August. Aus Greifswald trifft die Trauerkunde hier ein, daß daselbst in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch der hiesige städtische Baubeamte Herr Zimmermeister Rud. Schwanhäufer zur ewigen Ruhe eingegangen ist. Mit dem Verbliebenen sinkt ein Stück Wilhelmshaven ins Grab. Seit Entstehung unseres jungen Gemeinwesens hier ansässig war er Zeuge der blühenden und kräftigen Entwicklung unserer Stadt, deren Verwaltung vorübergehend in seine Hände gelegt war. In den letzten Jahren trat er in die Dienste der Stadt und hat wesentlich zur Förderung des Krankenhauses und Rathhauses beigetragen. Als Bau-Sachverständiger war er weit und breit geschätzt. Möge ihm die Erde leicht sein!

§ **Wilhelmshaven**, 23. August. Für die Hinterbliebenen der am 16. Febr. d. Js. auf S. M. S. „Brandenburg“ Verunglückten sind dem St.-S. d. R.-M.-A. ferner; von dem Vaterländischen Frauenverein in Kiel als Rest einer Sammlung 861,10 Mk. und von dem Kaiserlich Deutschen Konsulat in

Soerabaya als Ertrag einer Sammlung der dortselbst ansässigen Deutschen 511,32 Mk. zur Verfügung gestellt worden.

§ **Wilhelmshaven**, 23. August. Die aus Reichsfonds in Voraus zahlbaren Dienstbezüge und Pensionen, welche an einem Sonn- oder Festtage fällig werden, dürfen fortan schon am Tage vorhergehenden Werttage gezahlt werden. Die zahlenden Stellen sind jedoch zu einer ausnahmsweisen Beanstandung der verfallenen Zahlung in solchen Fällen befugt, wo — wie etwa bei schwerer Erkrankung eines Gehaltsempfängers, der zum Gnadenbezug berechnigte Angehörige nicht befiht — eine Gefahr des Verlustes entstehen könnte.

§ **Bant**, 22. August. Wie bestimmt verlautet ist die frühere Kluge'sche Bierbrauerei, Eigenthum des Herrn Meßner in Berlin an Herrn Grasshorn zu Bant käuflich übergegangen. Desgleichen ist die Centralhalle von Frau Wwe. Zwingmann an Herrn Krause zu Sedan verkauft worden.

Aus der Umgegend und der Provinz.

§ **Neustadtgödens**, 22. August. Herr D. Cohen und Frau hieselbst feierten gestern im Kreise von Verwandten und Freunden das Fest der goldenen Hochzeit. Am Morgen brachte der Gesangsverein „Zimmergrün“ dem Jubelpaar ein Ständchen. Am Nachmittage fand in der Synagoge ein Festgottesdienst statt, welcher sehr zahlreich besucht war. Herr Lehrer Reuß hielt eine schöne Ansprache und überreichte dem Jubelpaar die von Sr. Maj. dem Kaiser verliehene Ehejubiläumsmédaille. Der hiesige Quartettverein trug in der Synagoge einige schöne Lieder vor. Abends wurde ein Fackelzug abgehalten, welcher rege Theilnahme fand. Schließlich wollen wir noch erwähnen, daß das Jubelpaar den hiesigen Kirchenvorstehern gestern 300 Mk. überreicht hat zur Vertheilung an arme Personen.

§ **Nördliches Jeberland**, 22. Aug. Von auswärtigen Händlern werden hier seit einiger Zeit bedeutende Einkäufe in Schweinen gemacht. Der Preis von 40 Mk. pro 100 Pfund lebend Gewicht wird schon gegeben für Schweine von circa 150 Pfund Gewicht. Die aufgekauften Schweine werden wieder nach Bremen verkauft.

§ **Minjen**, 22. Aug. Unser Glockenthurm, welcher ziemlich baufällig geworden war, wird im nächsten Jahre einen neuen Dachstuhl erhalten. Der Thurm enthält drei Glocken, wovon die größte und neueste im Jahre 1858 gegossen ist und 4000 kg wiegt. Dieselbe besitzt einen außergewöhnlich starken, vollen, bewundernswürthen harmonischen Klang. Ein ähnliches Präparat hat keine andere Gemeinde des Jeberlandes aufzuweisen.

§ **Oldenburg**, 22. August. Den „Brem. Nach.“ wird aus Oldenburg geschrieben: Der wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung stechbriesslich verfolgte 3. Pfarrer der hiesigen St. Lambertikirche, Dr. Johannes Partisch ist in Venedig von der Polizei verhaftet worden, doch soll er sich in einem solch vollkommenen und verhängerten Zustande befinden, daß vorläufig von seinem Transport hierher abgesehen werden muß. Wie aus aus unrichtigem Munde berichtet wird, wurde P. in Venedig von einem jungen oldenburgischen Eisenbahnbeamten entdeckt. Derselbe lenkte die Aufmerksamkeit der Polizei auf ihn.

§ **Gmden**, 22. August. Wie die „Dittze-Ztg.“ vernimmt, hat der Magistrat in seiner vorgestrigen Sitzung dem Beschluß des Bürgervorsteher-Kollegiums betreffs des Baues eines Schlachthauses zugestimmt.

§ **Norderney**, 22. August. Bis gestern Mittag sind hier 16533 Badegäste und Fremde angemeldet, gegen 16199 am selben Datum des Vorjahres.

§ **Bremen**, 23. August. Prinz Albrecht von Preußen, der Regent von Braunschweig, welcher gestern Nachmittage hier im Gefolge vom Truppenlager in Münster eintraf und in Hillmann's Hotel abstieg, wird heute Nachmittage um 1 1/2 Uhr in der Wohnung des Herrn Bürgermeister Dr. Mirman an einem Essen theilnehmen und dann den Rathskeller und den Bürgerpark besuchen. Die Weiterreise erfolgt heute um 4 1/2 Uhr Nachmittage.

§ **Bremen**, 23. Aug. Der städtische Bau des neuen Gerichtshauses nähert sich immer mehr der Vollendung und macht bereits einen äußerst imposanten Eindruck. Die Bauarbeiten sind so weit gediehen, daß mit den inneren Arbeiten begonnen werden kann; hierher gehört u. a. die Lichtleitungsanlage, die durchweg elektrisch sein wird, u. z. nicht nur für das Justizgebäude, sondern auch für das Untersuchungsgefängnis. Die Beleuchtungsrichtung umfaßt insgesamt über 1000 Glühlampen und 10 Bogenlampen, denen der Strom durch das städtische Kabelnetz zugeführt wird. Die Ausführung der Anlage ist der Firma Schuckert u. Co. in Bremen übertragen worden.

§ **Bremen**, 23. August. Ueber die am Montag Mittag auf der Schichau'schen Werft in Danzig erfolgte Laufe des für den Norddeutschen Lloyd erbauten Reichspostdampfers tragen wir noch einiges aus der „Danz. Ztg.“ nach. Herr Oberstleutnant Madenjen hielt folgende Ansprache: „Mit Genehmigung Sr. Maj. des Kaisers und Königs und auf Befehl allerhöchstermehrerer erlauchten Bruders soll heute in des letzteren Namen dieses, der Vollendung nahe Schiff seine Benennung erhalten und zu Wasser gelassen werden. Entstanden auf Bestellung eines der größten, auf sich selbst gestellten Verkehrsunternehmens der Welt, des größten dieser Art in unserem Vaterlande, des Nordd. Lloyd erbaut auf der Höhe seiner Jahre mit Recht sagen kann, sein Leben sei Mühe und Arbeit gewesen und der alles, was er in diesem Leben erreicht hat, nächst unserem Herrgott seiner eigenen Thätigkeit verdankt — soll dieses kostbare Erzeugniß menschlicher Gedankenarbeit und Handfertigkeit jetzt seinem Element übergeben werden, — einem Element, auf dem, wer sich ihm anvertraut, einzig und allein auf sich selbst gestellt ist, auf die ihm innewohnende eigene Kraft, auf die eigene Thätigkeit. „Selbst ist der Mann“, das gilt wie vom Schwimmer auch vom Schiff im Kampfe um sein Dasein auf hoher See. Bremen'scher Wollen und Schichau'scher Rämnen — beide selbstbewußt, muthig und schüpfertisch — haben den Täufling von heute erschaffen; ein glänzender inhaltsvoller Name soll ihn, fechtlich geworden, im Dienst des Reiches, geleiten bis an die entlegensten Küsten postalischen und kaufmännischen Verkehrs. Ein glänzender inhaltsvoller Name! — Der Name des jugendlichen deutschen Mannes, des allgeliebten preussischen Hohenzollernprinzen, des Friedrich- und Viktoria-Sohnes, der uns, dem lebenden Geschlecht, die Zukunft unserer vaterländischen Seemacht, der berufener Besützerin unseres überseeischen Handels und Verkehrs, verkörpert und verbürgt, jener Name, der schon einmal in unserer vaterländischen Geschichte, vor nahezu 150 Jahren, brüderlich und hell leuchtend neben dem Namen eines großen Königs stand und dessen Träger damals mit seiner Tapferkeit und seinem Genie das Vaterland im Kampfe mit seiner Dasein da festgab schirmte, wo der königliche Bruder mit seinem Alles durchdringenden Blick und Willen nicht unmittelbar alles beschließen konnte. So tauche denn in die Fluthen, du stolzes, schönes, deutsches Schiff, und wenn du vollendet sein wirst, wie dein schon reisefertiges, geschwisterliches Ebenbild da draußen, an dessen Seite du erstanden bist, dann ziehe durch die Wogen, ihre Gewalt siegreich, bekämpfend und an den anderen Ufern des Weltmeeres kühnend, was hanseatischer Unternehmungsgeist, west-

Vorläufige Anzeige.

Neues Etablissement fertiger Herren- u. Knabengarderoben

M. KARIEL

Stadttheil Neubremen-Wilhelmshaven, Neue Wilhelmshavenerstraße 1, neben der Gastwirthschaft des Herrn Vohl.
Eröffnung Ende dieses Monats.

Herrengarderobe, Anfertigung nach Maß in eigener Werkstatt, tadelloser Sitz, feine Verarbeitung, grosse Auswahl in guten Stoffen, billige Preise.

Wih. Hoting.

Gasthof „Cap-Horn“.

Freitag, den 24. d. Mts.:

Frei-Concert

mit nachfolgendem Tanzkränzchen.

Es ladet ergebenst ein

E. Decker.

Zu verkaufen

ein neuer eiserner Ofen bei
A. Lühder,
Café Arnoldt.

Zu verkaufen

ein extrafeiner Offiziersäbel.
A. Lühder,
Café Arnoldt.

Zu verkaufen

eine neue Streichzither nebst Schule.
Näheres
Werftkaserne, Stube 42.

Ein anständ. Mitbewohner
für eine möblirte Stube wird gesucht.
Marktstraße 28, 1 Tr.

Ein Mädchen
für den Nachmittag gesucht.
Bismarckstraße 34a.

Gesucht

zum 1. Sept. ein tüchtiges Dienstmädchen.
Koonstr. 92, 1. r.

Gesucht

für des Sonntags ein recht fixer Kellner.
Café Arnoldt.
(A. Lühder.)

Gesucht

z. 15. Sept. ein kl., freundl., sauberes Mädchen. Näh. i. d. Exp. d. Bl.

Gesucht

zum 1. Septbr. ein Mädchen für den Vormittag.
Fran Courads, Peterstr. 1.

Gesucht

ein älteres tüchtiges Mädchen für Haus- und Küchenarbeit.
Fran Niemand, Königstr.

Gesucht

ein älteres Mädchen für den Vormittag.
Fran Sauge, Kaiserstr. 20.

Gesucht

für Café Arnoldt ein tüchtiges Mädchen für Küche und Haus.
A. Lühder.

Tücht. Knecht,

der mit Gartenarbeiten Befcheid weiß, zum 1. September gesucht für das Werft-Speisehaus.
C. J. Arnoldt.

Ein j. Mädchen

sucht zum 1. Sept. Stellung im Laden oder Haushalt. Näheres
Kaiserstraße 72.

Ein Mädchen

vom Lande sucht Stellung auf 15. September für Küche und Haus. Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

Ein junges Mädchen,

welches in einem größeren Geschäft das Buchfach erlernt u. garniren kann, sucht Stellung als zweite Arbeiterin bei freier Station. Offerten befördert die Exped. des „Stedinger Bote“, Berne i. Oldenbg.

Empfehle mich zum Waschen,

Reinmachen und zur Aushilfe bei allen häuslichen Arbeiten.
Kopperhörn, Bismarckstraße 37, II.,
h. Hrn. Buchhändler Silberberg.

Tüchtige Frau

empfiehlt sich zum Waschen und Reinmachen.
Neubremen, Mittelstr. 17.

Visitenkarten

in Buch- und Steindruck werden auf das Geschmacksvollste und Billigste schnellstens angefertigt von der Buchdruckerei des Tagesblattes.
Th. Süß,
Kronprinzestraße 1.

Bestes

Pergamentpapier

empfiehlt

Johann Focken,

Rothes Schloß. — Koonstr. 5.

Wilhelmshavener

Bluthkalender

1894

sind stets vorrätzig in der

Buchdruckerei des „Tagesblattes“.

Eine neue Sendung

fremder

Briefmarken

eingetroffen.

Johann Focken,

Rothes Schloß. — Koonstr. 5.

Park-Haus.

Donnerstag, den 23. August 1894:

Militär-Concert

ausgeführt von Mitgliedern des

Musikcorps der Kaiserl. II. Matr.-Division.
Anfang 8 Uhr.

Entree 30 Pf.

Hochachtungsvoll

C. Stöltje.

Meenen's Gastwirthschaft, Schaar.

Während der beiden Marktstage am 26. und 27. August:

Ball.

Im oberen Saale Gastspiel der im Großherzogthum Oldenburg bestens bekannten Konzertsocietät **H. Hartmann aus Hamburg.** Auftreten des jüngsten Komikers Deutschlands.
Zum Besuch ladet höflichst ein

C. W. Meenen.

Wo kauft man am vortheilhaftesten fertige Herren- und Knabengarderobe? Im Special-Geschäft von Franz Jacubczyk,

Schneidermeister, Markt- und Kelerstr.-Ecke,
weil derselbe als Fachmann jedes Stück genau auf Sitz, Arbeit und Qualität prüft und etwaige Aenderungen sofort sach- und fachgemäß in eigener Werkstatt vornimmt.
Bemerkt wird, daß die in den Schaufenstern ausgeworfenen Preise auch im Laden bestehen und nicht fingirt sind.
Lager in Buxkins, Cheviots und Kammgarnen.
Anfertigung eleganter Herren-Garderoben nach Maß.

Franz Jacubczyk, Schneidermeister,
Markt- und Kelerstr.-Ecke.

Gewerbeschule.

Die Aufnahme der Schüler für den am 2. Sept. d. J. beginnenden Unterricht findet Sonntag, den 26. d. Mts., im Schulgebäude an der Kaiserstraße statt und zwar für die Schüler der Kaiserl. Werkst. Nachmittags 2 Uhr, für die übrigen Schüler Vormittags 10 Uhr.

Sämmtliche Schüler, welche am Unterricht theilnehmen wollen, haben sich zum Aufnahme-Termin unter Vorzeigung ihres letzten Schulzeugnisses zu melden.

Eltern und Lehrherren werden gebeten, ihre Söhne bezw. Lehrlinge zur rechtzeitigen Anmeldung und zum Besuche des Unterrichts anhalten zu wollen.

Die Söhne und Lehrlinge unserer Mitglieder genießen in Klasse 4 und 3 freien Unterricht; in der 2. Klasse zahlen dieselben 1 Mk., in Klasse 1a und 1b 2 Mk. pro Monat. Söhne und Lehrlinge von Nichtmitgliedern zahlen in Klasse 4 und 3 monatlich 1,50 Mk., in der 2. Klasse 3 Mk., in den beiden oberen Klassen 4 Mk. Gesellen zahlen monatlich 5 Mk.

Das Schulgeld ist in monatlicher Vorauszahlung an den Kassirer der Schule — Herrn Lehrer Janssen I — zu zahlen.
Wilhelmshaven, den 18. August 1894.

Der Vorstand des Gewerbevereins.
C. Niemyer, Vorsitzender.

Schiffbauer - Gesangverein.

Sonntag, den 25. d. Mts.,
Abends 8 1/2 Uhr:

Ausserord. Generalversammlung.

Sagesordnung:

Stiftungsfeft betreffend.

Der Vorstand.

Frisch ger. Bücklinge

empfiehlt
A. Peters,
Bismarckstr. 60.

Zahnschmerzen

werden ohne Ziehen beseitigt

Krankheiten

aller Art gründlich geholfen.

Syphilis, Geschlechts- und Frauenleiden

werden nach langjähriger Erfahrung mit bestem Erfolg behandelt.

D. Picker, Naturheilkünstler,
Bismarckstr. 59.

Das beste Eisbein in der Welt
Das bürgerliche Bräuhaus hält;
Vor allem, wenn man dort es schaut
Garnirt mit schönstem Sauerkraut.
Doch einen Fehler hat es wohl,
Wenn's manchmal ist recht knochenvoll.
Was aber hat der Wirth verbrochen,
Dass man ihm hinschmeisst diese Knochen?
Er hätte sicherlich das Schwein
Erschaffen ohne Knochen ein.
Das beste ist es in der That,
Wenn man sehr grossen Hunger hat,
Sich eine Bockwurst zu bestellen,
Die hat nie Knochen in der Pellon.
O hättest Du Eisbein nie gegessen,
Das Sauerkraut nicht zu vergessen,
O hättest Du nie in Deinem Leben
Zwei Meter Trinkgeld ausgegeben,
So wär Dir für die Zukunft Frieden
Und Ruh' vor dieser Kart' beschieden.
II. verbesserte Auflage. (Rerra'sch.)

Von der Reise zurück.

Dr. med. Fromme,

Bremen, am Wall 174.

Special-Arzt für

Hals-, Nasen- und Ohren-

krankheiten.

Dr. med. Hornkohl,

Special-Arzt f. Geburtshülfe

u. Frauenkrankheiten,

Bremen, ist verr. ist!

Geburts - Anzeige.

Die Geburt eines kräftigen Knaben

beehren sich ergebenst anzuzeigen

P. Szillinsky und Frau

Minna geb. Reinbold.

Wilhelmshaven, den 22. Aug. 1894.

Codes - Anzeige.

(Statt besonderer Anzeige.)

In der Nacht vom 21. zum 22. August starb in Greifswald in seinem 63. Lebensjahre unerwartet der Zimmermeister

Rudolf Schwanhaeuser.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen bringe ich dieses zur Anzeige.

Dr. R. Schwanhaeuser.

Für den Monat September eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf das

„Wilhelmshavener Tageblatt“ und amtlichen Anzeiger.

Der Abonnementspreis für den Monat September beträgt frei ins Haus geliefert Mk. 0.75, durch die Post bezogen Mk. 0.70 inkl. Zustellungsgebühr, für Selbstabholende Mk. 0.70.

Inserate finden durch das „Wilhelmshavener Tageblatt“ die größte Verbreitung am hiesigen Plage und in der Umgegend.

Die Expedition.

33. Der Doppelgänger.

Roman von Carl Grlitz.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Werner war wirklich starr vor Ueberraschung. Welcher geheime Verkehr konnte nur zwischen Berthold und Urban bestehen? Er konnte sich keine Antwort darauf geben. Als Werner nichts mehr sah und hörte, setzte er seinen Weg fort. So viel er auch im Gehen nachgrübelte, konnte er doch keine Erklärung finden für Bertholds Anwesenheit an diesem Orte und in dieser Stunde.

Berthold, der sich ungünstig über das „verwünschte Haus“ im Allgemeinen und speziell über Urban tadelnd, beinahe verächtlich ausgesprochen hatte, machte diesem in später Stunde, kurz vor seiner Abreise, einen Abschiedsbesuch. Als Werner wieder im Hotel „Zum goldenen Engel“ eintraf, wurde von dem Gasthofbesitzer sogleich gefragt, ob er so lange bei Urban gewesen, und ob Aussicht zur Realisirung der gewünschten Bauberänderungen sei.

„Bei Urban?“ rief Werner fast entrüstet. „Ich habe den Mann gar nicht gesehen!“

Ueber seinen letzten Wahrnehmungen hatte er beinahe den ganzen Zweck seines Hierseins vergessen.

Werner mochte nicht mehr an den Kauf des Gartens erinnern werden, die Nachbarschaft des unheimlichen Doppelgängers hatte ihm den zurecht gemünzten Erwerb völlig verleidet.

Der Besitzer des „Goldenen Engel“ merkte gleich die Umwandlung, welche mit Werner vorgegangen war, und da er in dem jungen Mann keinen Kaufslustigen mehr sah, so verlor derselbe für ihn völlig an Interesse. Er beschäftigte sich nur noch gerade so viel mit ihm, wie es die Höflichkeit als Wirth erheischte.

Werner nahm an der Tafel im Speisesaal einen isolirten Platz und speiste allein, und einsilbig gegen Elias Allensteins mehrfach aus Artigkeit gethane Fragen, zur Nacht. Er erwähnte deshalb auch nicht, daß er Berthold in die Fabrik hatte hineingesehen. Was gingen ihn die Besuche des Agenten an, gegen welchen er überdies eine leise Abneigung gefaßt hatte, seitdem er ihn eine geheime Verbindung mit Urban unterhalten sah.

Nachdem Werner gespeist hatte, nahm er eine Zeitung zur Hand, in deren Lektüre er sich immer mehr vertiefte, da er bereits seit zwei Tagen nichts mehr gelesen hatte. Die vielfachen Erlebnisse in hiesiger Stadt während der letzten achtundvierzig Stunden hatten bis jetzt sein ganzes Interesse absorbiert.

Ein Gewitter war heraufgezogen und entlud sich jetzt mit voller Heftigkeit über der Stadt. Blitze leuchteten grell durch die Fenster, an deren Scheiben der strömende Regen prasselnd niederzuschlug.

Werner hatte die Zeitungen fortgelegt und war aufgestanden.

„Der arme Berthold,“ sagte der Hotelier, „hat zu seiner Nachtfahrt schlechtes Wetter bekommen.“

„Vielleicht hat er sich besonnen,“ bemerkte Werner, „und ist nicht gereist.“

„Oh, jedenfalls,“ meinte der Hotelbesitzer, „wenn er telegraphisch nach E. berufen wurde, ist er auch gefahren, denn solche Geschäfte leiden keinen Aufschub. Ich will wünschen, daß Sie zu Ihrer Reise morgen Abend besseres Wetter haben mögen.“

„Ich glaube, daß ich morgen Abend noch nicht fortkommen werde,“ entgegnete Werner.

„Das soll mir sehr angenehm sein,“ versicherte Elias Allenstein, „denn Sie werden mir stets ein sehr lieber Gast bleiben.“ Auch heute konnte Werner eben so wenig Ruhe zum Schlafen finden wie gestern. Zu seiner fortdauernden Erregung und seinem Grübeln, Mittel zur Entlarbung des Doppelgängers zu finden, der seiner Ansicht nach kein anderer als der Pseudo-Semper war, kam noch der betäubende Lärm des Gewitters, das den größten Theil der Nacht hindurch anhält.

11. Kollektenschwindel.

Am nächsten Morgen war ein vollständiger Witterungs-umschlag eingetreten. Der Himmel hatte ein trübes, graues Wolkentkleid angezogen, und die Temperatur war um mehrere Grade gefallen. Alles erschien grau in grau. Diese graue Stimmung in der Natur schien sich auch der Menschen im Allensteinschen Hause bemächtigt zu haben.

Marie hatte den ganzen vorigen Tag ihr Zimmer nicht wieder verlassen. Sie war weder zum Mittag noch zur Theestunde bei ihrem Vater erschienen, und auch heute saß sie mit rothgeweineten Augen in ihrem Zimmer, einsam und traurig. Sie grämte sich, daß die gehoffte Versöhnung zwischen Vater und Sohn nicht zu Stande gekommen, sondern statt dessen, wie es schien, ein unheilvoller Bruch eingetreten war.

Der Hausherr und Frau Wöhlert saßen sich mit langen Gesichtern am Frühstückstisch gegenüber. Trotzdem derselbe mit den delikatesten Dingen besetzt war, hatte Herr Gotthilf Allenstein doch Messer und Gabel fortgelegt und brütete im stillen Neger vor sich hin. Er hatte jeden Appetit verloren durch folgende Nachricht, welche ihm von Frau Wöhlert eben aus der Zeitung vorgelesen war:

„Die Bergwerks-Gesellschaft „Minerva“ hat gestern ihre Zahlungen eingestellt.“

Allenstein hatte zwei Dutzend dieser Minerva-Aktien in seinem Geldschrank liegen. Sowie er Messer und Gabel fortwarf, hatte Frau Wöhlert gemerkt, daß von ihr ein Fehler begangen war und sie beim Vorlesen zu wenig strenge Zensur geübt hatte. Nun saß sie so betreten und kleinmüthig da wie ein Gutsbesitzer, dem ein Roggenstreich verhängt ist und der nicht versichert war.

„Da soll das Wetter dreinschlagen!“ stöhnte Allenstein nach einer Pause ersten Entsetzens. „Ich beste ein ganzes Pack

solcher vermaledeiten Aktien! Musjöb Urban hat sie mir zum Kauf empfohlen!“ Schwerfällig sich erhebend, setzte er drohend hinzu: „Ich werde ihm gleich einmal gehörig die Leviten lesen!“

Frau Wöhlert erschraf. Sie mochte Urban nicht gern Gelegenheiten bereiten; nicht, daß sie mit demselben auf besonders freundschaftlichem Fuße gestanden hätte, aber sie achtete in ihm den Geschäftsführer und Kassirer des Hauses. Er sowohl wie sie schöpften Beide, wenn auch jeder auf eigene Hand, aus derselben trüblichen Quelle, indem sie Allensteins schwache Seiten bemühten.

Eine Krähc hat der andern nicht die Augen aus, und Frau Wöhlert mochte um alles in der Welt nicht, daß Urban durch ihre Unvorsichtigkeit einen Verweis erhielt. Sie fürchtete, daß er Repressalien nehmen möchte, denn er war jedenfalls in Bezug auf sie nicht so blind wie der Fabrikherr selbst. Daher war sie, sowie sich Allenstein erhob, ebenfalls sehr schnell auf den Füßen. Sie eilte um den Tisch, legte beide Hände auf Allensteins Schultern und drückte ihn sanft auf seinen Platz wieder nieder.

„Sie werden,“ sprach sie ihm dabei in ihrer einschmeichelnden, süßlichen Weise zu, „doch nicht in diesem regnerischen Wetter über den zugigen Fabrikhof gehen!“

„Aber wenn so was —“

„Sie könnten leicht nasse Füße bekommen,“ schnitt sie seine verjüchte Einwendung ab, und würden sich erkälten, was bei Ihrer Aufregung die allerschlimmsten Folgen nach sich ziehen könnte!“

Allenstein gab jeden Widerspruch auf. Das Gespenst des Schlagflusses erschien an seinem Horizont, und diese schreckhafte Spukgestalt war stets Frau Wöhlerts bester Bundesgenosse, wenn es galt, Herrn Allenstein unter ihren Willen zu beugen.

„Nebendies,“ fuhr sie langamer fort, da sie seine Nachgiebigkeit sah, „muß Herr Urban ja bald kommen, es ist bereits halb elf Uhr. — Das Beefsteak dampft völlig ab, wie schade!“ Dabei rückte sie ihm den Teller mit demselben hin. Der köstliche Duft des gebratenen Beefsteaks regte Allensteins Geruchs- und Zungennerven gleichzeitig auf das angenehmste an. Allenstein aß nicht, sondern er verschlang gierig einige Bissen des kräftigen Fleisches. Dabei läugelte er mit der Flasche.

Frau Wöhlert, die jeden seiner Blicke verfolgte und ihm alles von den Augen ablah, saß nach dem Portwein.

„Nicht doch, Dorothea,“ sagte er, den letzten saftigen Bissen hinunterzuschluckend, „ich habe heute ganz besonderen gött.“

„Sie haben zu befehlen,“ knirzte die Haushälterin, „für Sie ist kaum das Beste gut genug.“

Allenstein lächelte verklärt.

(Fortsetzung folgt.)

Von sonnigen Küsten. *)

Von Karl Böttcher.

Sicilien hat Hunger! . . .

Wer Länder nach ihrem Appetit eintheilt, unterscheidet überfatte, gutgenährte, kaum befriedigte und — hungrige. Sicilien, der wunderbare Gottesgarten, mit Trauben und Lorbeer auf duftigen Höhen, mit Granaten und goldglänzenden Drangen, bietet seinen Kindern kein Brot . . . Sicilien hat Hunger! . . .

Seit acht Tagen ziehe ich auf der Insel herum — in kleinen, vom Sonnenbrand gerösteten Dörfern, in schmutzigen, an hohen Berglehnen hängenden Städtchen, in todestraurigen, von Schwefelminen verpesteten Gegenden. . . .

Was von sozialem Leben an mir vorbeidestiert — Jammer und Elend. . . .

In den Köpfen spukt noch der kaum niedergeworfene Volksaufbruch, welcher das Land mit über sechzigtausend Soldaten füllte und es noch heute im kleinen Belagerungszustand erhält. Nicht etwa ein Aufruhr gegen die Regierung — nein; diese biederen Sicilianer sind zumeist königstreue Leute — vielmehr gegen die Masse der wuchernden Großgrundbesitzer, welche, gleich einem mit hunderttausend Pferdekraften arbeitenden Pumpwerk, die Insel ausaugen. All jene armen Leute, erregt durch die mit Aufruhr geschwängerte Atmosphäre und voll von frischen Erinnerungen an die Ereignisse der letzten Monate, sind mittheilksam.

Ich, eine wilde Zeit! Neben werden gehalten, vernünftige Vorschläge erwogen, Beifallsstürme entzestelt. Auch Maulhelden fehlen nicht; gutmüthige Philister packt Begeisterung; die Herzen erhitzen sich an hochtrabenden Phrasen. Hurrah, vorwärts! . . . Bald darauf in Dörfern und Städten Trommelwirbel. Befehl des Präfecten: „Alle Versammlungen sind verboten! Der Belagerungszustand ist proklamirt.“

Nun lodert es wild empor, das Feuer des Aufruhrs. Militär rückt an. Es kommt zu heißen Gefechten. Vorgefesselte Flinten mit schimmernden Bajonetten, Knattern der Gewehrfalben, in deren Pulverdampf so manch mutige Stimme erklingt. Kugeln pfeifen in die Drangengärten. Tödtet und Vermundete auf beiden Seiten . . . Warum? . . . Ach warum? . . . Sicilien hat Hunger. . . .

Nun im Lande eine fürchterliche Situation. Zimmer und immer begegne ich auf meinen Kreuz- und Querzügen großen Gefangenen-Transporten. . . . Die Hände an den Gelenken mit dicken Eisenklammern aneinandergeschraubt, unter den Ellbogen lange, die ganze Menschenherde zusammenhaltende Ketten, ringum Carabinen mit quer aufgesetzten Dreimaßtern und aufgeschlängelten Bajonetten — so geht es schreitend, trippelnd, schnaufend dahin im Sonnenbrand der staubigen Landstraße. Das ist der Austausch der Waare zwischen den einzelnen Gefängnissen, welche jetzt, nach dem Aufruhr, von Männern, Frauen und Kindern überfüllt sind.

In kleinen Nestern sah ich noch keinen Markt, auf dem nicht ein Schwarm von Gerichtsvollziehern Zwangsauktionen veranstaltete: Auktionen von altem Gerümpel — theuren Reliquien des Haushalts, geerbt von den Eltern oder mühselig sammelngesparrt. Massen von herumhockenden arbeitslosen Menschen bilden mit leeren Taschen und hungrigem Magen das Publikum. . . . „Zum ersten! . . . zum zweiten! . . . zum dritten!“ . . . Der Gerichtsvollzieher ruft es mit schnarrender Stimme über das Pflaster. Kaum, daß Einer bietet.

In jedem Ort überfallen mich Horden von Bettlern — jeder ein Pack Lumpen, Fegen, Böcher, aus dem ein hohlwängiges, erfahres Gesicht mit großen, glanzlosen Augen und

*) Wir entnehmen diesen Artikel mit Erlaubnis des Autors seinem soeben erschienenen neuen Buch „Von sonnigen Küsten. Mittelmeerziele“ (Verlag, Berlin, von B. Gildner Nachfolger). Dasselbe behandelt in trübsamer, stimmungsvoller, zum Theil humoristischer Weise alle Hauptstationen des Mittelmeers — von Palästina bis Marokko, von Tripolis bis Monaco — ist demnach ein Werk, wie ein ähnliches über denselben Gegenstand noch nicht existirt. Preis nur 2 Mark. Die Redaktion.

irgend ein verstümmelter Körperteil herausstarrt — Bettlerhorden, wie sie höchstens die berrufensten Gegenden des Orients kennen. Schmerzgepresste Seufzer, Lamentationen wimmern mir in die Ohren, überbrüllt von dem mit einer bedeutungsvollen Handbewegung nach dem verzerrten Mund herausgestoßenen Schauerwort: „Hunger! Hunger!“ . . . Und wenn ich, scheinbar gleichgültig, weitergehe, weil ein einzelnes Portemonnaie solche Noth nicht lindern kann, glozen mir Gesichter mit dem Ausdruck der Verzweiflung nach.

Dabei beobachte ich, wie der ständige Anblick so vielen Elends das theilnehmende Empfinden mehr und mehr abstumpft, das Herz verhärtet. . . . Ach, das Leben ist oft recht grausam!

Ein gleich finsternes Resultat bei einem Blick auf den Fruchtboden dieses Zauberlandes. . . .

Gerliche Acker, welche unter der glühenden sicilianischen Sonne fünfzig- und sechzigfüßig tragen könnten, liegen verödet. Mächtige, die Berglehnen hinaufsteigende Weinberge mit ihren stielweise eingestürzten Mauern sind sich selbst überlassen. Parfanlagen mit pappelhohen, dunklen Cyressen verkrüppeln hinter ihren Gittern. Große ertragsfähige Landstrecken bleiben unbespänzt.

„Wozu arbeiten?“ denken die meisten dieser Leute, „wenn die Arbeit nicht einmal den gewöhnlichsten Hunger stillt!“

Ja — aber es giebt doch Geld für die Arbeit! . . .

Geld? . . . Was Ihr denkt!

Die wackeren sicilianischen Großgrundbesitzer haben entdeckt, daß mit Lohnzahlungen an Arbeiter die schönsten Summen vertriebelt werden. Wenn diese Arbeiter für ihr Tagewerk in Naturalien entschädigt würden — es wäre viel praktischer. . . .

Nun bekommt der arme Tagelöhner nie Geld in die schwieligen Hände. Nach Beendigung seiner wochenlangen Arbeit wird ihm sein Lohn in einem Quantum zumeist minderwertigen Getreide entrichtet. Benötigt aber der arme Teufel einmal auf's Dringlichste bares Geld — vielleicht in Form eines Vorschusses — so erhält er eben wieder Getreide: einen Getreidevorschuss. . . . Was wollt Ihr? Er kann sich ja nach einem Käufer umsehen!“

Reichlich mit Getreide ausgestattet, zieht er nach Beendigung seiner Arbeitszeit nach Hause. Kaum betritt er mit diesen „Schägen“ — nein, mit dem mühselig verdienten „Lohn“ für monatelanges Arbeiten — den heimathlichen Boden, so kommen die Mauthsoldaten und verlangen, daß er diese „Einfuhr von Lebensmitteln“ versteuern soll.

Woher jetzt Geld nehmen? . . .

In trüblicher Zwangslage muß er einen Theil seines „Lohnes“ verschleudern, um den übrigen Theil nach Hause transportieren zu können.

Was sie essen, diese Armen?

Sie gehen in's Grüne, in Drangengärten und Citronengärten, und nehmen, was sich findet. Eine solche Existenz bezeichnet der Sicilianer als „Lebensweise ohne Salz“. . . .

Wo sie schlafen?

Zumeist unter freiem Himmel, auf Stroh. Wenn es regnet, haben sie den Wind zum Abtrocknen. Auch für „besser stuirte Leute“ deckt sich der Tisch täglich nur einmal — Abends gegen sechs Uhr. Was da aufmarschirt, ist nichts weiter, als eine Kräuter- oder Brotsuppe, der einige Drangen nachgeliefert. Ich mag in diesem Musterlande hinstrecken, wozin ich will — überall und überall trübe soziale Bilder, und Alles drunter und drüber.

Der kleine Bauer verdient im ganzen Jahre durchschnittlich 600 Lire, muß aber davon gegen 400 Lire Steuern zahlen. Er hält sich einige Esel — sie müssen versteuert werden; er schafft sich einen Ackerpflug an — muß versteuert werden; sogar für Brot muß er „Verbrauchssteuer“ entrichten.

In der lieben Rechtspflege hat sich das Heer der Prozesse derart vergrößert, daß die Gerichte auf Jahre hinaus beschäftigt werden, wenn sie nicht die bis jetzt vorliegenden Fälle summarisch behandeln. In Calascibetta höre ich auf dem kleinen Markt drei abgehärmte, zerlumpte Frauen wimmern. Ihre Männer sitzen seit sechs Monaten im Gefängnis, ohne daß man weiß, warum. . . . Flotte Bankrotte sind an der Tagesordnung. In Vallelunga, einem Dörfchen von etwa 4000 Einwohnern, gab es im Monat Dezember 193 Fallissements. . . . Hei, Sicilien, dies blühende Zauberland, das ist eine Atmosphäre für Rechtsanwältel und Gerichtsvollzieher!

In den Schauergegenden der Schwefelminen müssen die Arbeiter sogar für die Betriebskosten des Bergwerks aufkommen. Die Beträge für Reparaturen der pustenden und keuchenden Maschinen werden ihnen vom Lohn abgezogen. Es ist unmöglich, von den ganzen fürchterlichen sicilianischen Mißwirtschaft auch nur in flüchtigen Anrissen ein Bild zu entwerfen. Die Großgrundbesitzer haben von den kaum vergangenen wirren Monaten des Aufruhrs nichts gelernt. Sie kümmern weiter in ihrer unerfättlichen Geldgier. Alle Vermittlungsversuche, die Lage des armen, am Bettelstab wandelnden Volks zu verbessern, prallen ab an der Habgucht dieser Herren. Wohl aber haben sie neuerdings wiederholt Versammlungen abgehalten und ihr Talent in dem Antrag zusammengeschossen: „Der Staat möge dem bisherigen Verhältnisse zwischen Grundbesitzern und Arbeitern gegenüber neutral bleiben.“ . . .

Die liebe Ausbeuterei soll also üppig weiter wuchern, wenn dies überhaupt noch möglich wäre. — So ist die ganze sicilianische Wirtschaft morsch, faul, abgelegt. Die Bajonette müßten sie jetzt wieder stützen, müßten dem faden Zauber von Neuem etwas Glanz verleihen. Aber — auf wie lange? . . . Der italienische Staat weiß nicht, wie er mit der Insel zurechtkommen soll.

Sicilien hat Hunger! . . .

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Aug. Es wird aus den Gebieten verschiedener Versicherungs-Anstalten darüber geflagt, daß die Hinterziehung von Beiträgen für die Invaliditäts- und Altersversicherung noch immer nicht aufgehört haben, trotzdem die Versicherungs-Anstalten eine Controle eingeführt haben. Diese Hinterziehung ganz aus der Welt zu schaffen, wird wohl überhaupt unmöglich sein, sie jedoch auf ein möglichst geringes Maß zu beschränken, muß die Sorge aller bei der Durchführung der Invaliditäts- und Altersversicherung thätigen Organe sein. Es kann nicht gelehrt werden, daß zur Möglichkeit dieser Hinterziehung der Umstand viel beiträgt, daß die Beitragsmarken bei ihrer Verwendung nicht abgestempelt werden müssen, sondern nur nach einem vom Bundesrathe festgesetzten Schema entwerthet werden können. Dadurch ist die mehrfache Verwendung derselben Beitragsmarken möglich. Die Festsetzung der obligatorischen Entwerthung der Marken ist auf einen aus dem Reichstage geäußerten Wunsch unterblieben. Es ist sogar seitens des Vertreters der verblindeten

Regierungen das Versprechen abgegeben worden, daß sie nicht zur Einführung gelangen werde. Eine Aenderung nach dieser Richtung könnte also nur auf eine Initiative des Reichstags hin erfolgen. Am besten wird der Hinterziehung vorgebeugt, wenn die Gemeinden oder Krankenkassen mit der Einziehung der Beiträge betraut werden. Dadurch werden überhaupt zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen. Einmal wird eine ganz genaue Kontrolle über den Eingang der Versicherungsbeiträge geübt und sodann wird den Arbeitgebern die ihnen lästige Arbeit des Markeneinklebens abgenommen. Die Kosten, die diese Beitrags-erhebung verursacht, werden durch die Vorteile, die sie mit sich bringt, mehr als aufgewogen. Nun wird es allerdings für einzelne Versicherungsanstalten schwer werden, in ihrem ganzen Gebiete diese Beitrags-erhebung durchzuführen. Es sollte aber wenigstens in den Gemeinden, wo es möglich ist, versucht werden. Für die anderen könnte dann in um so umfangreicherer Weise die eingesezte Kontrolle in Übung treten. Jedenfalls werden die Versicherungsanstalten gut thun, diesem Gegenstande gespannte und andauernde Aufmerksamkeit zu Theil werden zu lassen. Je weniger Hinterziehungen stattfinden, um so leichter kann die Last der Zukunft für die einzelnen Arbeitgeber und Arbeiter gestaltet werden. Auf gesetzlichem Wege ließe sich höchstens durch eine Erhöhung der für die Hinterziehung festgesetzten Strafen vorgehen.

Am diesem 31. August sind 30 Jahre verflossen, seitdem Ferdinand Lassalle aus dem Leben schied. Seit Jahren pflegt die Sozialdemokratie diesen Tag durch Massenausflüge zu feiern. So wird es auch diesmal sein. Aber heuer soll am 2. Septbr. eine allgemeine Nachfeier stattfinden, die einem bestimmten Zweck dienen soll. Das Sedanfest, wie überhaupt jede patriotische Feier, ist den Sozialdemokraten von jeher ein Greuel gewesen. Eine Anzahl Profesterversammlungen gegen die von kommunalen Körperschaften erfolgten Bewilligungen von kleineren Summen zur würdigen Begehung dieses Tages hat die Sozialdemokratie bereits veranstaltet. Namentlich in Magdeburg haben sich die Hauptthesen den Hals wund gefahren. Jetzt soll nun der todte Lassalle herhalten, um gegen das Sedanfest zu Felde zu ziehen. In Volksversammlungen soll an diesem Tage gegen die

„sich immer mehr bemerkbar machende Völkerverheugung protestirt werden.“ Im Grabe würde sich Lassalle, der durchaus national dachte, und der, wenn er erwäge, welcher ein Mißbrauch die Arbeiter des Millionärs Singer mit seinem Namen zu treiben beabsichtigen. Aber das ganze Unterfangen der sozialdemokratischen Hege ist so recht bezeichnend für deren Gesinnung. Es zeigt, woran wir nie gezwweifelt haben, daß ihnen jedes nationale Empfinden abhanden gekommen ist. Nun, der 2. September wird zeigen, wie viel Leute hinter den bezahlten Agitatoren stehen. Wir glauben, deren Schaar wird trotz alledem nur gering sein und die Protestmeetings gegen das Sedanfest, die namentlich von den Magdeburger Zielbewußten betrieben werden, dürften vollständig ins Wasser fallen; denn nicht alle, die einen sozialdemokratischen Stimmzettel in die Wahlurne werfen, sehen die Sedanfeier als eine Schmach an.

B e r i c h t e .

* **Basewalk**, 18. Aug. Ein beklagenswerther Unglücksfall ereignete sich heute Vormittag beim Brigade-Exercieren auf dem Exercierplatz. Ein Mann hatte beim Nehmen einer Hürde die Lunge verloren, und diese kam so unglücklich zu liegen, daß sie einen nachfolgenden Kavalleristen von der 3. Schwadron aufspießte. Die Lunge durchbohrte das Pferd und den Mann. Die Lunge war, dem „Bas. Anz.“ zufolge, in die Bauchhöhle eingebracht und am Rücken ausgetreten. Der schwer Verwundete wurde nach dem Garnison-Hospital geschafft und befindet sich zur Zeit noch am Leben. Sein Zustand war heute Nachmittag sogar etwas besser als bei seiner Entlieferung.

* Die Meldung, daß Professor Robert Koch zum Pfarver Kneipp nach Würzburgen entsandt sei, beruht, wie jetzt bekannt wird, auf einer Personenverwechslung. Die Hygienische Rundschau konstatiert dies und bemerkt, daß jenes Gerücht dadurch entstanden zu sein scheint, daß eine dem Professor Koch ähnliche Persönlichkeit in Würzburgen auftaucht, zu gleicher Zeit aber auch zufällig ein Gymnasial-Professor Koch aus Berlin als Kurarzt eintraf.

* **Amsterdam**, 21. Aug. Hier sind heute zwei neue Cholera-todesfälle und eine Erkrankung zu verzeichnen. Im

Ganzen erkrankten hier bisher 36 und starben 15 Personen an der Cholera. In Maasticht kamen zwei neue Erkrankungen vor.

* **Bukarest**, 20. August. Das „Amtsblatt“ veröffentlicht eine ministerielle Verordnung, durch welche wegen des Auftretens der Cholera in Bessarabien geeignete Schutzmaßregeln an der Grenze getroffen werden. Bei Ungheni soll ein sanitärer Revisionsdienst für Reisende eingerichtet und die Desinfizierung benützter Effekten vorgenommen werden.

* Von den Europäern im Dienste des Königs von Korea erhält nur einer ganz regelmäßig sein Gehalt. Es ist der Electrotechniker des Palastes. Der König und sein Hof haben nämlich eine furchtbare Angst vor Gespenster-Erscheinungen und bleiben Nachts deshalb wach. Nur Zauberer und das elektrische Licht können die Geister verscheuchen. Sobald nun das Gehalt nicht pünktlich bezahlt ist, versagt die elektrische Leitung plötzlich und nimmt ihre Dienste nicht wieder auf, bis die rückständige Summe eingelaufen ist. Man sieht, welche ungeahnten civilisatorischen Leistungen die Electrotechnik auch im fernsten Osten vollbringt und kann nur wünschen, daß auch einzelnen europäischen Staaten, die das Recht unbeschränkter Schuldenmachens ohne Rückzahlung für sich beanspruchen, in ähnlicher Weise wirksam geholfen werden könnte.

L i t t e r a r i s c h e s .

Wie ich mein Nevenleiden heilte. Von einem ehemals Nevenleidenen jetzt aber völlig wieder hergestellten Katen. (Verlag von Carl Fr. Mau in Leipzig) Preis 40 Pfg. Diese kleine Brochure ist erst jüngst erschienen und hat bereits, wie uns bekannt geworden, eine Massenverbreitung gefunden (das 3. u. 4. Tausend befindet sich z. B. im Druck). Das Schicksal ist durch jede Buchhandlung zu beziehen, gegen Einlieferung von 50 Pfg. auch direkt von der Verlagsbuchhandlung Carl Fr. Mau in Leipzig.

Zu vermieten
auf sofort oder später ein **Wohn- und Schlafzimmer** an 1 oder 2 junge Leute.
Lh. Schneider, Banterstr. 9.

Eine frdl. Stube mit Bett an einen Herrn zu vermieten.
Wittwe Richter, Lothringen 61.

Zu vermieten
eine **Vollwohnung** mit schöner Aussicht, Wasserleitung und Garten zum 1. Septbr. Preis 500 Mark.
Bahnhofstraße 9.

Zu verkaufen
eine gute milchgebende **Biene**.
Sedan, Schützenstr. 28.

Zu vermieten
2 Unterwohnungen zum Tomndich Nr. 49 auf den 1. September. Jahres-Miethe 135 Mark.
Schwitters, Fedderwarden.

Zu vermieten
ein freundlich **möbl. Zimmer** auf gleich oder später.
Tomndich, Schmidtstr. 3.

Die zur Zeit von Herrn Oberfeuermeister **Bornowsky** benutzte **Wohnung** im Commissionshause habe zum 1. October oder früher miethfrei. Miethepreis 350 Mk. p. a.
H. Begemann.

Eine an guter Lage liegende **Schlächterei** in Bant ist auf den 1. November zu vermieten.
C. Schmidt, Bant.

Gesucht
ein **Lehrer** für Buchführung und kaufmännisches Rechnen. Meldungen bis zum 27. d. M. an den **Vorstand des Gewerbevereins**.
C. Niemeyer.

Eis
zu jeder Tageszeit empfiehlt
B. Wilts.

Zu vermieten
eine **Stagenwohnung** zu 1400 Mk., auch getheilt, sogleich oder später. Desgleichen eine **Stagenwohnung** zu 1100 Mk., auch getheilt, auf 1. October. Desgleichen zwei **Wohnungen** à 550 Mk., parterre, auf 1. September resp. 1. November, Wallstraße 8 und 9 in den Gräfl. v. Wittichauschen Häusern. Näheres bei **Albert Thomas.**

FRIEDRICH WESCH WÜRZBURG
Gefahrlos! Keine Selbstentzündung!
Grosses Lager aller Arten Feuerwerkskörper.
Preis-courante gratis & franco.

Müllgruben und Kessel, Abortgruben u. s. w. werden billig und sauber gereinigt.
Harm Krüger, Krummestraße 2.

Die Deutsche **Cognac-Compagnie Löwenwarter & Cie.** (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein empfiehlt **COGNAC**
zu M. 2.— pr. Fl.
* * * * *
Die Analyse des bereiteten Chemikers lautet: Der Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten französischen Cognacs und ist befreit von chemischen Standpunkten aus als rein zu betrachten.

In Wilhelmshaven käuflich bei Herrn **H. Begemann, Dugo Lüdicke.**

Zu Schuhwaaren-Geschäft
A. G. Janssen, Marktstraße 28
kauft man die besten und billigsten **Stiefel, Bugstiefel u. Schuhe** in allen erforderlichen Sorten. Für Reparaturen billigste Preise, sowie Anfertigung nach Maß.

Eine Ladung bester **Brandenburger Kartoffeln**, sogenannte Schneeflocken, sind eingetroffen und empfehle ich solche als vorzügliche, mehreiche und schmackhafte Waare.
B. Wilts.

Eine neue, billige, große, vaterländische Zeitung:
Die Deutsche Tageszeitung.
Unparteiisches Volksblatt.
für Kaiser und Reich. — für deutsche Art. — für deutsche Arbeit in Stadt u. Land
Die „Deutsche Tageszeitung“ will ein Blatt für den guten und kräftigen Kern unseres Volkes sein, der draußen hinterm Pflug oder drinnen in der Werkstatt und Schreibstube seine schlichte, stille Arbeit thut, für den Bauern und Handwerker, für den sehaftigen Kaufmann und Gewerbetreibenden, für den Beamten in Staat und Gemeinde, in Kirche und Schule — mit einem Worte für den **Mittelstand**, der unseres Volksthumens und Staatslebens feste Tragsäule ist, aber trotz tüchtiger Arbeit und reichen Erntesegens nicht satt und nicht froh werden kann.
Die „Deutsche Tageszeitung“ ist eine der reichhaltigsten und billigsten Zeitungen großen Stiles, welche alle Ansprüche befriedigt, die an ein groß angelegtes politisches Volksblatt gestellt werden.
Verlag u. Redaktion befindet sich: **Berlin S. W. 61**, Mühlentplatz 2. Probe-Abonnement für Monat September 50 Pfg. bei allen Postanstalten.

Oehmig-Weidlich-Seife
Aromatische Haushaltseife von **Oehmig-Weidlich** Zeitz & Basel.
Fabrik feiner Seifen & Parfümerien.
Beste und durch sparsamen Gebrauch billige Waschseife. Giebt der Wäsche einen angenehmen aromatischen Geruch. Größte Ersparnis an Zeit, Geld und Arbeit. Man mache mit dieser Seife einen Versuch und man wird nie mehr eine andere in Gebrauch nehmen.
Jedes Stück trägt meine volle Firma.
Verkauf zu Fabrikspreisen in Original-Packeten von 1, 2, 3 und 6 Pfund (3 und 6 Pfund-Packete mit Gratisbeilage eines Stückes feiner Toiletteseife) sowie in offenen Gewichtsstücken.
Größte Seifen- und Parfümerie-Fabrik Deutschlands. Geschäftspersonal 240. Personen.
Oehmig-Weidlich-Seife hier zu haben bei: **Ang. Berndt, H. F. Christians, Joh. Freese, Heinr. Gade, Ludwig Janssen, Ernst Lammers.** In Neuheppens bei **G. Lutter, W. H. Renken, R. Lehmann.**

Geschäfts-Eröffnung
Mit dem heutigen Tage eröffnete — **Ulmstr. Nr. 16** — ein **Schuh- und Stiefelwaaren-Lager** und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.
Emil Scholte.
Sohlen-Ausschnitt, sowie den Verkauf sämtlicher Schuhmacher-Artikel bei

Kinderwagen
Reisekörbe
Waschkörbe
Korb-Lehnstühle
verstellb. Holzstühle
in großen Massen vorräthig bei
Kl. Telkamp
Bismarckstraße 60.

Steppdecken
aus glattem und bedrucktem Kattun, baumwoll. Satin, Zanelle, Wollfatin, Seide.
Steppdecken
für Kinder-Bettstellen, Größe 100/130 und 100/150.
Steppdecken
für Kinderwagen, Größe 60/80 und 75/90.
Steppdecken-Couvertis empfehlen
Wulf & Francksen.

Aechte Tokayer- und Manescher-Sanitätsweine in Originalflaschen erhältlich in Wilhelmshaven bei:
Friedr. Neumann, Neue Wilhelmsh. Str. Nr. 61.

Touristenhemden
aus Barchend und Flanell in den neuesten Mustern. (Auch in Knabengrößen vorräthig.)
Wulf & Francksen.

Damen- und Kindergarderoben werden nach dem neuesten Schnitt tadellos sitzend und billig angefertigt. Junge Mädchen, welche gründlich das Zeichnen u. Zuschneiden, sowie das praktische Schneidern erlernen wollen, können sich melden bei **W. Sendon sky**, Peterstr. 2, III. Et.
Wagenbeschwerden, schwache Verdauung, Appetitlosigkeit etc. quälten mich viele Jahre. Auf Wunsch bin ich gern bereit, Jedermann **unentgeltlich** mitzutheilen, wie sehr ich daran gelitten und wie ich ungeachtet meines hohen Alters davon befreit worden bin.
A. Koch, pens. Königl. Förster, Bellerfien, Kreis Hörter.